

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 34 (1958-1959)
Heft: 11

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

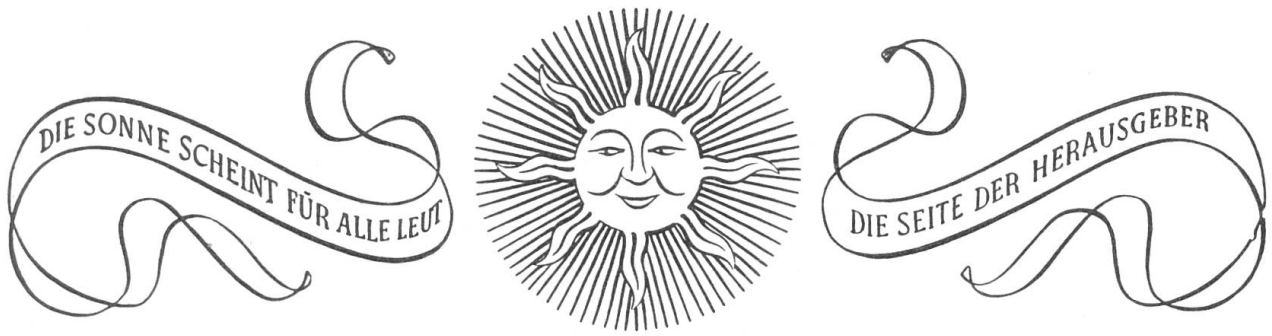
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



EINE Witwe, die mit ihrer berufstätigen Tochter in einer Vierzimmerwohnung lebt, litt unter einem tief wurzelnden Widerwillen gegen jede häusliche Verrichtung. Sie war früher Sängerin gewesen und hatte es sich damals leisten können, diese Arbeiten durch eine Hausangestellte besorgen zu lassen.

ALS wir die Frau das letzte Mal sahen, strahlte sie! «Stellen Sie sich vor», sagte sie, «die Besorgung des Haushaltes bedeutet für mich heute gar kein Problem mehr, und wissen Sie warum? Ganz einfach, weil ich mich dazu durchgerungen habe, die Wohnung statt nach dem Aufstehen, erst nachmittags gegen vier Uhr in Ordnung zu bringen und die Hauptmahlzeit auf den Abend zu verlegen!»

DIE Mechanisierung hat zwar viel zur Hebung unseres Lebensstandards beigetragen, gleichzeitig aber vielen Menschen die volle Entfaltung ihrer Kräfte verunmöglicht. Auch die Mechanisierung der Zeit ist daran mitschuldig. Sie birgt große Gefahren. Man kann den Tag nicht in 24 Stunden einteilen, wie einen Meter in 100 Zentimeter. Die Stunden sind keineswegs gleichwertig; die einen sind lang, die andern kurz; die einen verlangen Aktivität, die andern Ruhe. Jedes Geschöpf, der Mensch inbegriffen, hat seinen ihm gemäßen Rhythmus. Wenn dieser allzu sehr vergewaltigt wird, ist kein volles Leben möglich.

IN unserer Zivilisation kann unserm angebo-

renen Lebensrhythmus nur in beschränktem Maße Rechnung getragen werden. Die meisten Menschen sind an regelmäßige Arbeitszeit gebunden, ob es ihnen paßt oder nicht. Um so wichtiger ist es, daß wir wenigstens jene Zeit, über die wir frei verfügen, unserem Wesen gemäß einteilen.

DAS gilt vor allem für die Hausfrau. Auch sie kann zwar, als Gattin und Mutter, nicht völlig beliebig über ihre Zeit verfügen. Dennoch wäre ihr Beruf immer noch einer der freiesten der Welt, wenn sie sich nicht unnötig durch die Einhaltung eines konventionellen Zeitbudgets selbst vergewaltigen würde. Zum allermindesten könnten alleinstehende Frauen den Samstagnachmittag und den Sonntag so verbringen, wie es ihnen paßt, am Samstag erst um zwei Uhr ins Bett gehen und am Sonntag bis ein Uhr mittags im Bett bleiben, oder schon um fünf Uhr aufstehen, je nachdem, wie es ihnen gefällt.

VON solchen Möglichkeiten würden alle Menschen mit Vorteil wenigstens in den Ferien vermehrten Gebrauch machen. Warum soll man nicht, wenn man Lust hat, auch bei einem kurzen Aufenthalt in Rom einen ganzen Tag lang im Hotelzimmer bleiben und einen Roman lesen, an einem andern Tag fünf Museen und sechs Baudenkmäler besuchen und an einem dritten weder das eine noch das andere und dafür, ohne etwas zu unternehmen, müßig in einem Park sitzen?